

NZ/HA/LOKAL/LOKAL3 - Mi 25.10.2006 NÜRNBERG

18 Notfallseelsorger bieten ihre Hilfe an

Akt christlicher Nächstenliebe

Sie sind meist dort, wo Tränen fließen. Sie sind die Seelentröster, wenn ein Unglück über die Menschen hereinbricht, oder wenn eine Situation ausweglos zu sein scheint: Die Notfallseelsorger.

Was sind das für Menschen, die bei Not und Tod die Kraft finden, Mitbürgern Trost zu spenden und ihnen Hilfe zu vermitteln? Sei es ein Unfall, eine Katastrophe, ein Flugzeugunglück oder sei es - wie vor Wochen geschehen - dass Tausende von Bürgern ihre Wohnungen verlassen müssen, weil bei Bauarbeiten auf einem Schulhof eine 250 Kilogramm schwere Fliegerbombe in Gibitzenhof ans Tageslicht geholt wird und vor Ort unschädlich gemacht werden muss. Immer stehen sie parat. Alleine bei dem Bombenfund waren 17 Notfallseelsorger der beiden großen Kirchen vor Ort, um die Evakuierten zu beruhigen und zu trösten, unterstützt von auswärtigen Notfallseelsorge-Kollegen.

Bisher wird eine halbe Stelle finanziert

Seit zwei Jahrzehnten gibt es die Notfallseelsorge, die weitgehend im Stillen gearbeitet hat. Die evangelische Kirche hat sich um die Opfer gekümmert, jedoch durfte »alles kein Geld kosten«. Inzwischen ist Diakon Andreas Stahl als Beauftragter mit einer halben Stelle für die Notfallseelsorge im evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirk Nürnberg tätig und hat zwei weitere Ansprechpartner ohne bezahlte Stelle auf der katholischen Seite: Diakon Michael Sporrer, Polizeibeamter und Beauftragter für die Notfallseelsorge im römisch-katholischen Dekanat Nürnberg-Süd, und sein Gegenstück für Nürnberg-Nord, Gemeindefereferent Heiko Eckert. Seit 2004 ist die Notfallseelsorge nämlich ökumenisch.

18 Notfallseelsorger sind 365 Tage im Einsatz

24 Stunden und 365 Tage im Jahr sind die inzwischen 18 Nürnberger Notfallseelsorger, die darüber hinaus auch zahlreiche Pfarrer in ihre seelsorgerische Tätigkeit einbinden können, für Polizei, Feuerwehr und Rettungsorganisationen erreichbar. »Wir wollen den Kriseninterventionskräften keine Konkurrenz machen, sondern mit ihnen harmonisch zusammenarbeiten«, betont Stahl und fügt hinzu: »Wir stellen Kirche bereit. Wir sehen uns als Ergänzung im Hilfsangebot.« Das Ergänzungsangebot der »christlichen Nächstenliebe« wird von den Rettungsorganisationen telefonisch angefordert.

Selbstorganisation ist bei der Notfallseelsorge angesagt

Die Notfallseelsorge organisiert sich selbst. Hauptaufgaben sind z. B. das Überbringen von Todesnachrichten, Betreuung von Angehörigen bei unfallbedingten oder freiwilligen Todesfällen, die Betreuung unverletzter Menschen bei Unfällen, Katastrophen oder Luftnotlagen, die seelische Aufrichtung von U-Bahn-, Straßenbahn- und Omnibusfahrern nach Unfällen, das Mut machen bei Sterbenden und Spenden von Sakramenten.

147 Mal wurden die Notfallseelsorger 2005 gerufen, um in 80 Prozent der Fälle den Angehörigen beizustehen. 35 Mal mussten Todesnachrichten nach Kindstod und Freitod überbracht werden. Insgesamt waren 209 Notfallseelsorger eingesetzt.

Speziell ausgebildet, sind die Notfallseelsorger auch Ansprechpartner bei der Aufarbeitung von schrecklichen Geschehnissen nach Katastrophen, wie kürzlich in Lehrberg. Dies bedeutet, dass man auch unerfreuliche Nachrichten nach Todesfällen zu überbringen hat. Notfallseelsorger sind aber auch nur Menschen mit Gefühlen und Nerven. »Auch wir sind nicht über allen Problemen erhoben«, gestehen Stahl, Sporrer und Eckert ein. Über ein Alarmsystem werden speziell ausgebildete Notfallseelsorger zu den einzelnen Einsätzen hinzugezogen. nic



Helfen bei seelischen Nöten den Unfall- und Katastrophenopfern, Hinterbliebenen sowie Rettern: Die Diakone Michael Sporrer, Alfred Stahl und Gemeindeferent Heiko Eckert. F.: Fengler

(i) Da die Notfallseelsorger finanziell weitgehend auf sich gestellt sind, haben sie ein Spendenkonto bei der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde, Kontonummer 15 70 80 3 (BLZ 760 605 61) bei der Acredobank Nürnberg, unter dem Stichwort »Spende Notfallseelsorge« eingerichtet. nic